Nochmalige Bitte

Auf meine Bitte um Gaben für Deutschlands Notleidende sind mir zugesandt worden von: Joh. Brucker, Prelate, Sask., $5.00; von Frau L. Schick, Regina, $1.00; von Frau Weißbricht, Regina, $5.00.

Ich wiederhole meine Bitte heute nochmals: Brüder helft! Beigedruckte Briefe sprechen für sich selbst. Jede Gabe, jeder Dollar mag ein Menschenleben retten.

Mit brüderlichen Grüßen
Joh. Fritz, Pastor.
1948 Ottawa St., Regina.

Basenthin bei Gollnow in Pomm., im Okt. 1923.

Liebe Freunde!

Die deutsche Mark ist so gesunken, daß man für einen Dollar 5 Milliarden deutsche Mark kaufen kann. Wen die Schuld trifft, wollen wir hier nicht untersuchen — unsere äußeren und inneren Feinde!

Tatkräftige Hilfe allein kann retten. Weist in Eurer Presse, in Euren Vereinen, in Euren Kirchen, überall, so weit die deutsche Zunge klingt, auf unsere verzweifelte Not hin!! —

Brüder — Schwestern, helft!!

Tausende von Einzelbitten werden täglich vor mir gebracht. Ich habe nicht die Mittel, das Porto zur Antwort zu bezahlen! Die Beilage ist eine von vielen. So sieht es in allen Anstalten der inneren Mission, der charitativen Arbeit, der sozialen Hilfe aus. Verzweiflung, Mutlosigkeit, Verbitterung auf allen Seiten.

Unsere Kriegswaisen, unsere Krüppel, unsere Witwen, unsere Alten, unsere Erwerbslosen, unsere Flüchtlinge aus dem Baltikum, Polen, Rußland, Elsaß, Deutsch-Oesterreich, Tirol, unsere Studenten verhungern, erfrieren.

Bringt schnelle Hilfe mit Geld, Kleidung, Lebensmitteln.

Meine Liebesarbeit wird vom Devisengesetz nicht berührt, ich kann nach wie vor Eure Gaben in Dollars, Pfunden oder Schecks den Bedürftigen ohne Kürzung zuführen!

Laßt das Volk unser Deutschtum nicht entgelten, wenn eine unfähige Regierung mit Aufgabe des Ruhrwiderstandes gegen Euer und unser Ehrgefühl gehandelt und die Lage ins Unerträgliche verschlimmert hat!

Helft! Ich bin für jede Gabe dankbar! Für Quittungen erbitte Reply Coupon international.

Helft uns durch den Winter, helft Weihnachten begehen!

In herzlicher Dankbarkeit
Breithaupt, Pastor.

Ein Notschrei!

Oldenburgisches Diakonissenhaus
Elisabethstift.
Oldenburg, 30. Okt. 1923.

Liebe Freunde!

So darf ich Sie anreden, denn Sie haben durch Ihre freundliche Hilfe, die Sie uns bereits erfahren ließen, bewiesen, daß Sie der Heimat mit warmem Herzen gedenken und sich die Notlage unserer beiden Anstalten zu Herzen genommen haben.

Wenn ich früher von großen Schwierigkeiten gesprochen habe, so hatte ich recht. Not war es noch nicht. Aber heute ist sie da: die Not. Darum komme ich heute mit der persönlichen Bitte, die ich an verschiedene Landsleute, die uns halfen, schicke. Denn nun sitzen wir völlig fest. Die liebe, treue, **dankenswerte Hilfe, die** wir bisher erfuhren, hat uns über alle Schwierigkeiten der vergangenen Tage glatt hinweg geholfen.

Jetzt ist sie da: die Not selbst. Alles andere waren nur ihre Vorboten.

Ein Beispiel: Für September sollten wir für unsere außerhalb des Mutterhauses arbeitenden Schwestern ein Stationsgeld erhalten von einer halben Milliarde. Also für hundert Schwestern 50 Milliarden. Das war herrlich, als wir die Rechnungen wegschickten. Und als das Geld langsam, ach so langsam einkam, da hatte es keinen Wert mehr. Am 11. Oktober waren erst 27 Milliarden eingegangen. In den ersten Oktobertagen stieg der Dollar rasend: Und am 11. stand er auf 5 bis 6 Milliarden! Was konnten wir mit den 27 Milliarden nun noch anfangen?! Was mit dem Geld, das später einkam? Und was mit den 1 Milliarden, die heute noch nicht gezahlt sind, wo der Dollar auf 80 Milliarden steht?!

Seit dem 11. Oktober kein Geld mehr, um für 55 Menschen im Elisabethstift einzukaufen?!

Im Friedas-Frieden-Stift erhalten wir für die ersten 14 Tage des Monats 120 Millionen für den Tag. Ein kleines Brötchen kostete Mitte Oktober 240 Millionen! Für die zweite Hälfte des Oktober werden 5 Milliarden bezahlt. Das Geld kommt zu Anfang November ein. Heute steht der Dollar auf 80 Milliarden! Was sollen wir mit dem Geld anfangen, das wir dann erhalten? Es hat ja gar keinen Wert mehr. 75 Menschen, darunter 63 alte siche Frauen und Mütterchen!

Durch die Freundlichkeit lieber Landsleute, die meine Bitte in den Weser-Nachrichten gelesen, habe ich in den letzten beiden Monaten etwa 150 Dollar bekommen. Das haben wir für Koks gesammelt und zurückgelegt. 300 Zentner kommen in diesen Tagen und dann wird die Hauptmenge des Geldes weg sein. Mehr Koks zu bestellen, wage ich nicht, weil ich nicht weiß, ob ich es bezahlen kann. Nötig haben wir etwa 3000 Zentner für unsere beiden Häuser. In diesen Tagen haben wir angefangen, ganz wenig zu heizen. Bisher wagten wir es nicht, weil wir doch mit dem Wenigen haushalten müssen. Also saßen die Alten und wir und — froren. — —

Heute ist nicht die Frage: wie schaffe ich Koke und Köhlen, sondern wie schaffe ich Brot?! Denn das fehlt. Wir können überhaupt nicht mehr kaufen. Und so geht es mir persönlich in meiner Familie natürlich auch, wie Tausenden im Vaterlande. Auf Erntegaben aus dem Lande hoffen wir; die Ernte ist aber nicht berühmt. Es regnet viel. Der Torf kann nicht vom Moor geholt werden. Viele Kartoffeln, die nur mittelmäßig gewachsen sind, stehen im Wasser. Roggen kann nur auf hohem Lande gesät werden. Also werden die Erntegaben nicht sehr reichlich kommen. Und unsere Landleute wissen es nicht, welche Not in den Städten und Anstalten ist!

Es hieß heute: in den Anstalten sind die Leute ja versorgt! Ja, natürlich! Wenn die Anstalten Geld haben und Nahrungsmittel usw. kaufen können. Aber gerade das können wir jetzt nicht mehr. Das ist es. Darum sage ich: „Jetzt ist sie da, die Not, die Not selbst!"

Und nun rufe ich Euch um Hilfe an! Bitte! Und wenn es nur ein Dollar ist! Bitte, bald! Es gehen Wochen hin, bis Ihr diesen Brief habt! Und es gehen Wochen hin, bis eine Antwort da ist. Darum bitte, helft schnell! Eine Dollarnote in den Brief, Namen dazu schreiben, einschreiben lassen und an mich schicken! Glaubt, es tut not! Sonst schriebe ich nicht so! Sie ist da, die Not, die Not selbst! Und da rufe ich Euch zur Hilfe auf!

Euer Landsmann
B. Thien, Pastor.

28,000 Mennoniten wandern aus Rußland aus.

Riga, 26. Nov. — Im Jekaterinoslawschen Gouvernement hat nach Einbringung der diesjährigen Ernte, die seit mehr als einem Jahre vorbereitete Auswanderung der mennonitischen Kolonisten eingesetzt. Die Regierung, welche noch im vorigen Jahre dem Auszuge große Schwierigkeiten entgegengesetzt hatte, hat nunmehr ihre Bewilligung erteilt.

Die Auswanderung bezieht sich nur auf die Molotschna und das Gebiet westlich von Alexandrowsk. Die Abreise vollzieht sich planmäßig in Staffeln zu je 3000 Leuten nach früher angelegten Listen, wobei die Reihenfolge der Eintragung für den Abtransport maßgebend ist. Insgesamt sollen 28,000 Leute vorgemerkt sein. Etwa alle 14 Tage sollen Staffeln abgehen. Zuerst wird die Gegend von Chortitza geräumt, wo 8000 Menschen zum Abtransport bereitstehen. Die Reise geht nach Libau, wo die Einschiffung auf amerikanische Dampfer durchgeführt wird. Der Hauptstrom der Auswanderung wird nach Canada gerichtet.

— Auf ein japanisches Haus kommen durchschnittlich nur vier Einwohner. — (Es lohnt sich kaum, in Japan Landlord zu sein.)

Extra billig

Deutsche Bücher.

6 hochinteressante deutsche Kriminalromane und Liebesgeschichten, wie: „Am Hochzeitstag", „Die Rache des Farmers", „Ich bleibe Dein", „Der Silberprinz", „Die Flucht in die Wüste", „Königin Liebe" u. a. Alle sechs zusammen mit 6 prächtigen deutschen Zeitschriften nur $1.00. Deutscher Reichskalender 1924, reich illustriert, 30c; **Lahrer Hinkender Bote Kalender 1924,** 25c—beide zusammen 50c. — Großer vollständiger Bücherkalender mit lit. Rundschau 10c. — Alles wird zoll- und portofrei geliefert. Man bestelle **sofort** an:

Hugen Import Co.
Box 111—C St. Paul, Minn.

Ein willkommener Gast ist Triner's Wandkalender 1924

Die Zeit vergeht, — der Monat Dezember ist wieder hier und mit ihm der Triner's Wandkalender 1924, ein willkommener Gast und Vorbote der Weihnachten. Viele Exemplare davon gehen nach Europa, weil viele unserer alten Kunden nach ihrer alten Heimat zurückgekehrt sind und nicht ohne denselben sein wollen. Dies Jahr ist der Triner's Wandkalender so ausgezeichnet, daß uns Sachverständige sagen, daß es schwer sein wird, denselben in der Zukunft besser und schöner zu machen. Ein Meisterphotographist und zwei Künstler haben es zur höchsten Leistung gebracht. Um die Mittelfigur, einem hübschen Mädchen in schönstem Pelzjäckchen, welches Triner's Bitter Wein heimbringt, sind noch acht Bilder, auf welchen es dargestellt wird, wie unentbehrlich Triner's Bitter Wein geworden ist beim Autofahren, Tennisspiel, Botfahren u. s. w. Noch nie vorher hat ein Triners Wandkalender eine solche Schönheit in Farben dargestellt. Man sende 10c zur Deckung des Porto an Joseph Triner Co., 1333 S. Ashland Ave., Chicago, Ill.

Wenn Sie Triner's Arzneien in der Nähe nicht bekommen können, dann schreiben Sie an:

Joseph Triner Company Ltd., 852 Main St., Winnipeg und 1708 Rose Straße, Regina. Triner's Bitter Wein (Preis $1.50). Triner's Liniment, Triner's Hustenmittel und viele andere Arzneien in den Apotheken. Agenten gesucht.

Helft deutschen Kindern!

Die Not in Deutschland wird immer größer; nur noch kurze Zeit ist es bis Weihnachten, dem Fest der Freude! Denkt daran, wie das Freudenfest drüben in diesem Jahre aussieht! Wieviel Kinder hungernd und frierend um Brot und Milch bitten, und Niemand ihren Wunsch erfüllt. Darum laßt uns helfen, ein jeder, und hat er auch schon so und so oft seinen Verwandten etwas geschickt, sollte es sich zur Pflicht machen, sein Scherflein an die Aermsten zu geben. Viele haben bereits zu unserer Sammlung beigetragen, aber noch viele gibt es, die bisher diesen Mahnruf vergeblich gehört. In der letzten Woche sind bereits 31 Pakete mit Lebensmittel an Kinderanstalten abgegangen, aber wieviel ist nötig, um nur einigen zu helfen? Darum laßt uns nicht vergebens bitten. Schickt die Bestellung Eurer Lose oder ein Geldgeschenk oder auch Handarbeiten für den Bazaar, der am 15. Dezember stattfindet, an die drei unten angegebenen Adressen.

Sehr willkommene Geldgeschenke haben bisher gestiftet Herr John M. Kugler, Leader, Sask., $5.00; Herr Walter Dorksen, Montreal, $5.00; Herr C. Pieper, Winnipeg, $5.00; Mrs. Pierson, Winnipeg, $5.00; Herr E. A. Schwabe, Winnipeg, $5.00; Herr Walker, Winnipeg, $5.00; Herr Albert Schmidt, Glencairn, $5.00; Herr A. S. Bardal, Winnipeg, $25.00. Wir hoffen, daß noch recht viele Freunde der hungernden Kinder in Deutschland dem Beispiel dieser Wohltäter folgen werden.

Die Preise, die gestiftet worden sind, bestehen aus:

Eine echte Meißner Porzellanschale, gestiftet von Herrn General Konsul Dr. Kempff, Montreal.

Ein 97teiliges Eßservice, gestiftet von Frau Hugo Carstens, Winnipeg.

Zwei echt silberne Tischleuchter und ein silberner Zimmerleuchter, gestiftet von Frau Dr. E. Lehmann, Winnipeg.

ZAM-BUK
Beats Any Embrocation In Winter Aches & Pains

Probiere eine Schachtel noch heute!

Obwohl Zam-Buk schon lange als Canada's beliebteste Arznei bei Hautkrankheiten anerkannt worden ist, wissen doch noch wenige, daß es besser ist für das Beseitigen von Pein des Rheumatismus, Sciatica und Lumbago, als andere giftige Liniments.

Zam-Buk ist auch gerade so gut für den schmerzenden Rücken, steife Gelenke, wehe Muskeln, Erkältung im Kopfe und wehen Hals.

Gut in den kranken Körperteil eingerieben, dringen die kraftvolle, schmerzenstillende Essenze in die Poren und vertreiben Stockung, Schmerz und Entzündung. Andere behandeln Erkältung auf diese Weise: sie reiben Zam-Buk in der Handfläche und atmen dann die Düfte des medizinischen Balsams ein. Es ist gerade so gut.

Ein dreiteiliges „stainleß" Tranchierbesteck, gestiftet von Frau Agnes Schroeder, Winnipeg.

Ein Dutzend „stainleß" Tafelmesser, ein Dutzend „stainleß" Frühstücksmesser, gestiftet von „Ein Freund der Kinder", Winnipeg.

Eine große Wanduhr, gestiftet vom „Nordwesten", Winnipeg.

Eine 24 Zoll große vollständig angekleidete Puppe, gestiftet von Käthe und Hilda Carstens, Winnipeg.

Ein großes Oelgemälde, gestiftet von Frau Dr. H. Hiebert, Winnipeg.

Die Preise werden einzeln verlost und kostet das Los 25c und werden nach Einsendung des Geldes sofort Bestellern zugesandt.

Die Lose sind zu bestellen bei: **Frau Hugo Carstens,** 605 Stradbrook Ave., Winnipeg; **Frau Dr. Elsa Lehmann,** 99 Roslyn Road, Winnipeg; **Frau Agnes Schroeder,** 573 Bannatyne Ave., Winnipeg.

Frankreichs neues Riesengeschütz.

Paris, 27. Nov. — Das Ruelle-Arsenal schickte soeben Frankreichs größtes und mächtigstes Geschütz nach dem Schießplatz bei St. Nazaire, um dasselbe zu probieren. Das Geschütz hat eine Schußweite von 60 Meilen und schleudert ein Geschoß, welches eine halbe Tonne wiegt. Das Geschütz war schon zu Ende 1918 fertig, aber man fand, daß die Brücken an der aus Ruelle kommenden Bahn nicht stark genug für den Transport des Geschützes waren. Die größte Heimlichkeit wird bezüglich der Schießproben gewahrt. Das Geschütz wird in der Richtung des Meeres abgefeuert.

Französische Lügen.

Deutschland verblutet sich wegen Rhein und Ruhr, wenn Frankreich die Wunde gewaltsam offen hält, sagte der Ex-Kanzler. Die Behauptung von Frankreich, daß unsere Hilfe für die hungrigen Deutschen in der Ruhr eine Fortsetzung des passiven Widerstandes bildet, ist unwahr, schmachvoll. Die innere Lage könne nur durch längere Arbeitstage gebessert werden.

Stresemann erklärte abermals, daß die Politik von Poincaré Deutschland vernichte und sagte, er sehe keine Aussicht auf Besserung der inneren Lage des Landes. Er deutete an, daß er noch immer hoffe, die Haltung von England, Amerika, Italien und Belgien werde eine Neugruppierung von Weltmächten möglich machen. Auch hofft er noch immer, daß eine Entschädigungskonferenz stattfinden wird.

Wer sich der Welt entzieht,
Tut recht; nur kern' er tragen,
Daß jene, die er flieht,
Auch nicht nach ihn mehr fragen.
Fr. Halm.

— Wer nie unangenehme Erfahrungen machen will, darf nichts tun und muß stets schweigen.

— Wohltun, das nur innerhalb der eigenen vier Wände geübt wird, artet bald in krasse Selbstsucht aus.

Mansfield's patentierter Wasser-Finder

Komme auf Wunsch in irgend einen Teil der Dominion. Wasser garantiert. — Vier Jahre Erfahrung. Personen, die Wasser gesucht zu haben wünschen, schreiben an unten genannte Adresse.

Auch zum Verkauf ein sicherer Wasserfinder „Utoria".

Achtung! — Farmer und Brunnenbohrer: sparen Sie sich Zeit, Aergernis und Geld bei Bestellung eines „Utoria" Wasserfinders. Irgend ein Laie kann mit ihm Wasser suchen. Einfach, sicher und leicht Wasser zu finden. Es macht nichts aus, wo das Wasser ist, der „Utoria" wird es anzeigen.

Genaue Beschreibung mit jedem Instrument. Preis $10.50 portofrei, Money Order oder C.O.D.

Meine Methode wird Sie zufriedenstellen. Alle Anfragen werden prompt beantwortet. Immer in Verbindung mit den besten und zuverlässigsten Drill- und Bohr-Maschinen.

U. Englerth
Punnichy, Sask., Canada.

Das rührende Geschöpf.

Von Hans Walter Schmidt.

Auf glattem Geleise hauperts der D-Zug ins grünende Land. Rechts und links der langen Reihe der schlanken Wagen stoben, wie in tollem Wirbel, Bäume, Büsche und Telegraphenstangen vorüber; als flüchteten sie. Langsamer zogen saftige Matten und hochstämmige Wälder dahin. Und dort drüben am breiten Silberbande des Flusses, zwischen smaragdigen Wiesen, näherte sich zögernd, wie überlegend ein Dorf. Schüchtern drängten sich die rotgetiebelten Häuser um die Kirche, wie Küchlein um ihre Henne. Und ganz weit im fernen Osten reckten sich, in blauem Dunste schwimmend, dunkle Bergriesen in des fröhlichen Sommerhimmels Sonnenglanz.

Sinnend saß ich nach beendetem Mahle an schneeig gedeckten Tische des Speisewagens und starrte nach der einen Tür hin, als sollte mir von dort ein Orakel offenbart werden. Wie mechanisch zuckten die Finger meiner Rechten nach dem hauchzart geschliffenen kleinen Glase, in dem die alte Marke des Stettiner Rückforths verführerisch funkelte. Wie Feuerbrand rann wohltuend der stärkende Likör die Kehle hinab und erfrischte Geist und Leib. Es weckte mich auf zu neuem Leben. — — Etwas Absonderliches war mir soeben widerfahren, denn — ich hatte mich — verliebt, ich, der eingefleischte Junggeselle, der stets und immer auf sein Hagestolzentum die größten Stücke hielt. Ich, an dessen eisenspanntem Herzen je und je Frauenschönheit besiegt den Rückzug angetreten — ich war bezwungen durch Liebreiz und Anmut eines Weibes. Nun wußte ich die hehre Wahrheit, die ich bisher ins Märchenland verbannt: Es gibt Liebe auf den ersten Blick, ein heißes Sehnen, ein tiefes Fühlen, ein Hingezogenwerden durch unsichtbare, unentrinnbare Mächte zu einem Menschen, den man zum ersten Male sieht.

Einsam und allein, wie verlassen von aller Welt, hatte sie an einem der runden Eatschchen im Speisewagen gesessen, still und in sich gekehrt. Fast scheu-furchtsam hatten ihre kleinen Kinderaugen in die Welt des Scheines um sie her geblickt, als wollten sie fragen: Wozu all diese Pracht? — Wie schön, wie herrlich schön war dieses von der Natur mit allen Reizen freigebig ausgestattete Menschenkind? Mein Auge, — sonst wie mein Herz — niemals empfänglich für erhabene Frauenschönheit, konnte sich nicht sattsehen an diesem holden Bilde, konnte nicht genug erhaschen von diesem vollendeten Ebenmaß der zierlichen und dennoch kraftvollen Gestalt, von der Rundung vollendeter Formen, von diesem Schwung der Linien, kurz von der Grazie, die diesen herrlichen Mädchenkörper umstrahlte wie ein Glorienschein. Und wie mildverschämt sie lächelte, wenn dann und wann ein kleiner Vorgang in ihrer Nähe sie zu entzücken schien. Und wie sie züchtig den Blick senkte, wenn der meine, mühevoll von meinem Willen gezügelt, dennoch manchmal verstohlen, begehrlich ihre Gestalt flüchtig überflog.

Dann hatte sie den Raum verlassen, unauffällig, wie alles an ihr war. Aber ich gab den Kampf nicht auf und folgte ihr unbemerkt, um zu sehen, wo ich sie wiederfinden könnte. Denn ich fühlte es, ich mußte — mußte es versuchen, mit ihr bekannt zu werden, koste es, was es wolle, um mir dann sagen zu können, wenn es fehlschlug: „Du hast dein möglichstes getan!" Ich war ein anderer, seit ich sie geschaut, seit ich gefühlt, was meinem Herzen fremd und unbekannt gewesen. Ja, wohl, Junggesellenleben, dem treu zu bleiben, ich gelobt. Gute Nacht, du Hagestolzentum, dessen Banner ich bisher treulich gefolgt. Die Liebe ist doch die größte Macht im Menschen, die alles niederringt.

Ha, dort unten war sie verschwunden, dort hinten in jenem Abteil! Langsam wanderte ich weiter, dem Ziele entgegen. Ja, da saß sie — o Wonne — einsam, verlassen, still versonnen, hingegossen in den weiche, schmeichelnden Polstern, deren dunkelgrüner Plüsch mit dem braunen Seidenkleide sich vermählte, das sie umgab. O, solch' Seidenkleid war zu beneiden! Durfte es doch stets und immer in ihrer berauschenden Nähe weilen! — Ich überlegte — wie ich — auch ohne ein Seidenkleid zu sein, mein Ziel erreichen konnte. Aber die Gedanken kamen und gingen, auch wieder, wie Gäste, die ein Haus betreten und es dann wieder verlassen. Ich fand nichts, was ich suchte, mein Sehnen und Wünschen wurde nicht erfüllt.

O, unerträglich! — Doch weiter, weiter grübeln — grübeln! Armes Gehirn!

Ruck — prallte ich mit einem Herrn zusammen, der mir entgegen den Gang herabkam. Aus schwarzbärtig umrahmtem Antlitz blitzten zwei dunkle forschende Augen.

„Pardon!" kam es dumpf.

„Verzeihung!" entgegnete ich darauf laut.

Dann war der Schwarze an mir vorüber. Er balancierte geschickt den Gang hinab und bog [illegible] zellentes Pech! — mit eiliger [illegible] in jenes Abteil ein, in dem die Einsame saß, mit der mein Herz und Verstand sich so eingehend beschäftigte.

Welch Unheil! Ueberlegend strich ich sanft mit der Hand über die Stirn hinab. Hm, noch war nichts verloren, durchzuckte mich tröstend und stärkend zugleich der rettende Gedanke. Aber rasch handeln, das war für mich das Stichwort. —

Der Wille diktierte den Gliedern den Dienst. Wenige Minuten nach dem Fremden war auch ich wieder an jenem Abteil angelangt, dessen Türe zugeschoben war. — Da sah er — mein ärgster Feind auf dieser Erde — unternehmend, ihr gerade gegenüber. Er schien auch schon zu ihr zu reden. Wut zog in meinem sonst so sanftmütigen Herzen gewitterartig am umwölkten Horizont herauf.

Da — ich wußte nicht, träumte ich, oder war ich wach? — hob jener unheimliche Schwarze plötzlich die Rechte. Vertraulich legte er sie seinem Gegenüber auf die Schulter. — Ein Aufschrei des Schreckens von schönen Frauenlippen, und ich riß mit verzweifelter Kraft die Türe auf. Ich sah es noch, wie der Unverschämte ihre beiden Handgelenke mit rohen Fingern kraftvoll umspannte, als wolle er sie festhalten — unentrinnbar — dann stand ich neben ihm.

„Herr", brauste ich auf, indem ich ihn hastig bei der Schulter ergriff. „Was erdreisten Sie sich — und — und — — —"

Ich kam nicht weiter, denn das Erstaunen ließ mich den Satz nicht vollenden. Ich starrte in die dunkle Mündung eines Revolvers, den der Fremde auf mich gerichtet hielt.

„Entschuldigen Sie, mein Herr," redete er mich in demselben Augenblick mit beneidenswerter Ruhe, aber unangenehm blechern knarrender Stimme an. „Sie kennen mit dieser Dame zusammen, nicht wahr? Bitte, Ihre Legitimationen!"

Er schlug den Kragen seines Rockes zurück, und ich erblickte das kleine, silberne Amtsschild der Kriminalpolizei. Ich erschrak. O, Schicksalstücke, was hatte das alles nur zu bedeuten? — Mein Blick streifte schüchtern die Einsame mit den „unschuldsvollen" Kinderaugen. Und wieder erschrak ich. Um ihre feinen Handgelenke schlangen sich eiserne Fesseln.

Mechanisch reichte ich dem Beamten das Gewünschte. Er prüfte alles genau, dann reichte er mir wie dankend die Papiere zurück.

„Sie haben sicherlich nichts gemein mit dieser Dame, Herr Direktor," erklärte er mir dann bedeutend freundlicher — seine Stimme knarrte auch nicht mehr so unangenehm blechern. „Sie wollten nur als Kavalier einer Dame gegenüber Ihre unerläßliche Pflicht erfüllen. Das ist ja sehr verständlich, aber trösten Sie sich nur, diese Dame" — er lachte maliziös und deutete auf seine Gefangene — „ist nämlich gar keine Dame, sondern ein Mann, und zwar ein langgesuchter, steckbrieflich verfolgter Hochstapler" —

Wenige Sekunden später verließ ich, wie im Traum, das Abteil. Ich griff mir an die Stirne. Ha, jauchzte es da in meinem Innern freudig auf, ha, Junggesellenleben ist doch das schönste Leben, das war mein Trost. —

Geringe Zunahme der Bevölkerung.

Paris, 27. Nov. — Nach einer vom französischen Handelsministerium veröffentlichten Statistik hat die Einwohnerzahl von Paris in der Zeit von 1910 bis 1920 nur um 18,000 zugenommen. Im Jahre 1910 zählte Paris 2,888,000 und im Jahre 1920 2,906,000 Einwohner.

Inhaltsverzeichnis

des neuen Courier-Kalenders

„Der Deutsch-canadische Hausfreund"

für das Jahr 1924

Bestellt sofort! — 50 Cents per Exemplar

	Seite
Lebenslauf, Gedicht von Minna von Konarski	1
Kalendernotizen für das Jahr 1924	2
Kalendarium und Kalender Notizen	4—27
Schwester Gabriele, von Ignaz Thoemmes	28—29
Ein gutgestellter Taschendieb	30 u. 32
Hon. J. M. Uhrich, Minister für öff. Gesundheitswesen in Saskatchewan	31
Der Ueberfall, aus Leut. v. Mücke's Buch „Ayesha"	33—39
Meine Mutter, Gedicht von Joh. M. Kunz	39
Die Hölle, aus Kapitän Königs Buch „Die Fahrt der Deutschland"	40—41
Luftschiffertod, von Lt. Max Ehrhardt	41—42
Die Ausbreitung des deutschen Volkes, von Friedrich Flierl	42—44
Die schwarze Maske, von Will Vesper	44—47
Meine Erinnerung an Graf Spee und sein Geschwader, von Kapitän Leuß	48—50
Mount Robson, Abbildung	49
Der deutsche Rhein	50—51
Der Tod des Leutnants Alexander Semenow, von Friedrich Koch-Weyrer	52—56
Kleine Fabel	56
Jasper National Park, Alberta, mit Abbildung	57
Das Ruhrland und sein Werden, mit Abbildung	58—60
Der Strom deutscher Treue, von Dr. Alph. Nobel	60—61
Der schußfeste Hase, ein Abenteuer des Försters Glaublich	62—64
Die Haut und ihre Funktion	64—65
Ein deutsches Mädchen, von E. Hammerstein	66—67
Der Rheumatismus, wissenschaftliche Abhandlung	68—69
Der Narr Eckbert, von B. Oesterreich	69
Rätsel im Wesen des Hundes, von Dr. Th. Zell	70—71
„Wie lerne ich schlafen", von Dr. Julian Marcuse	71—72
Lyndorjagd in den Kordilleren, von B. Kowanda	72—73
Der Schleichhändler, Skizze von W. Dornbusch	74—75
Wenn ich Geld hätte, Skizze von F. Schönhanter	75—76
Czechiel Distelmaier, von Paul Schneler	76—78
Glück, von Ernst Szep	78—79
Frei, Skizze von Käte Lubowski	79—80
Probleme, Dramolett von K. Rimrod Hagen	80
Rhein-Rot-Marie, eine Erinnerung	81—82
Die rote Perrücke, Skizze von Maria Holzer	82
Die kleine Prinzessin, ein Märchen	83—85
Eine Schreckensnacht, von Hermann Weber	86—87
Das Jahrhundert des Kindes	87
Die deutschen Kolonien Rußlands in ihrer Bedeutung als Musterwirtschaften, von Prof. D. K. Lindemann	88—91
Unsere östlichen Seeprovinzen, mit Abbildung	91
Die Bildung, von Katharina Zitelmann	92—93
Die sieben honigblauen Kühe, von Carl Franke	94—95
Der Streuselkuchen, Skizze von Kurt Seibert	95
Der Zahn, von Hans Fredersdorf	96
Jasper Park, mit Abbildung	96
Aus der Geschichte des canadischen Westens, von G. L. Maron, Winnipeg, Man.	97—121
Die Deutschen in Canada, Anhang, von G. L. Maron, Winnipeg, Man.	121—124
Das Orgelspiel, von Friedrich Schnack	125
Sujam, eine Geschichte von Kurt Münzer	126
Natürliche Hilfsquellen der Prärieprovinzen	129—142
Sturmnacht, Erzählung von Wilhelm Breves	145—147
Maße, Gewichte, Münzen usw. Tabelle	148
Rausch, eine Winzergeschichte von R. Wenz	145—150
Der Kapellmeister, von Hans Harmsen	151—152
Ewiger Kalender, Tabelle	153
Der blinde Zeuge	154—155
Der unwillkommene Gast, von Lita Wolf	156—157
Grüße, von Bernhardine Alma	158—159
Mein Freund aus Polzin, von A. Landsberger	160—161
Die Mühle der Robin Hood Mills Ltd., Moose Jaw	162
Immerwährende Trächtigkeits-Tabelle	164
Oeffentliche Gesundheit in Saskatchewan von Hon. J. M. Uhrich, provinzial-Sekretär und Minister der Oeffentlichen Gesundheit	165—166
Der Juwelendiebstahl, Erzählung von A. Stark	166—168
Falsche Verbindung, von Nana	169—170
Die Legende von der Teufelssonne	171—172
Der Einbrecher, von August Kinsky	173—174
Ein Ausflug ins Banater Gebirgsland	175—177
Der fremde Gast, Novelle von M. Trott	178—179
Provinz und Regierung Saskatchewan, mit Abb. des Parlamentsgebäudes und des Premierministers Chas. A. Dunning	180—181
Deutsche Geistliche im canadischen Westen	182—184
Tartarin an der Ruhr, von A. Dandet	184—190
Witz und Humor	190—191

Anzeigen.

Dr. A. W. Chase's Heilmittel	zweite Umschlagseite und erste Einlage
Orinoco Tabak	2, 30, 164, 170, 185, 189
Fairview Chemical Co., Ltd., Regina, Sask.	3
R. H. Williams, Regina, Sask	1[illegible]3
Harle Bros., Regina, Sask.	28
Prairie Nurseries, Ltd., Estevan, Sask.	29
Kimmel & Gordon, Winnipeg, Man.	32
Department of Agriculture, Regina, Sask.	124
Bennett Photograph Works, Medicine Hat, Alta.	126
Perry Davis' Painkiller, Montreal, Que.	127
Dr. G. Milbrandt, Croswell, Mich., U. S. A.	128
Hall's Regina, Sask.	128
Hemphill's Gewerbeschulen	144
Chicago Postal Photo Supplies, Regina, Sask.	145
Metropole Hotel, Theodor Schmitz, Regina	146
E. C. Rossie, Photograph, Regina, Sask.	147
Doerr & Guggisberg, deutsche Advokaten, Regina	149
D. B. Kliman, Rechtsanwalt	1[illegible]2
Townsend Studio Company, Regina, Sask.	155
Brunners Restaurant, Regina, Sask.	157
Storey & Van Egmond, Architekten, Regina	157
W. L. West, Photograph, Regina, Sask.	158
H. Schumacher, Land- und Finanz-Agent, Regina	159
Regina Marble & Tile, Ltd., Regina	161
Wheaton Electric Co., Ltd., Saskatoon, Sask.	162
Hemphill Trade Schools Ltd., Winnipeg, Man.	163
The Western Stock Remedies, Ltd., Rosthern, Sask.	165
Harrington's Jewelry Store, Saskatoon, Sask.	166
Hotel Regina, August Müller, Regina	167
Canadian European Exchange & Steamship Ticket Agency, Regina	168
Alberta Clay Products Co., Ltd., Medicine Hat, Alta.	168
The Empire Meat Market, Saskatoon, Sask.	169
Fuhrmann & Co., deutscher Fleischerladen, Regina	171
Kern Agencies, Ltd., Moose Jaw, Sask.	172
Department für Oeffentliche Gesundheit, Regina	173
John J. Keelan, LL.B., Advokat, Prelate, Sask.	174
Sask. Grain Growers Association, Regina	175
Kasper Marte, Sanitary Meat Market, Prelate	176
H. J. M. Goeckler Piano House, Saskatoon, Sask.	177
Deutsches Buch- und Versandhaus, Regina	178
Cadillac Motor Sales Co., Ltd., Regina	186
H. Isman, Prov. Auktionator, Regina	187
Regina Films Limited, Regina	191
Department of Municipal Affairs, Regina	192
Dodd's Nierenpillen	193
The Sask. Courier Publ. Co., Regina	194
Seven Sutherland Sisters	Umschlagseite 3
Robin Hood Mehl, Moose Jaw	Umschlagseite 4

Der Courier

1835 Halifax Str. Regina, Sask.